Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 6 (1833)
Heft: 4

Artikel: Beobachtungen über die Entzündung des Wanstes und der ferösen Häute der Baucheingeweide, als Nachkrankheit der Trommelsucht des Rindviehes nach Anwendung des Troikars

Autor: Fierz, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587816

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

V.

Beobachtungen über die Entzündung des Wanstes und der serösen Häute der Baucheingeweide, als Nachkrankheit der Trommelsucht des Rindviehes nach Anwendung des Troikars.

Von

Andreas Fierz,

Thierarzt zu Küßnacht, im Canton Zürich.

Es ist bekannt, daß die Trommelsucht eine der schnell verlaufendsten und gefährlichsten sporadischen Krankheiten der Wiederkäuer und das einzige Rettungsmittel, wenn dieselbe einen bestimmten Grad von Höhe erreicht hat, die Anwendung des Troikars oder die Operation des Bauchstiches ist. Nicht allgemein bekannt ist es hingegen, daß dieses Mittel nicht immer und unbedingt mit glücklichem Erfolge angewendet wird; und zwar wird man den beabsichtigten Zweck durch dasselbe nicht erreichen, wenn die Krankheit bei einem sonst gesunden Thiere auf den höchsten Grad gestiegen ist, und durch die allzustarke Ausdehnung des Wanstes schon ein lähmungsartiger Zustand hervorgerufen wurde, oder sogar Zerreißung desselben Statt gefunden hat, oder endlich bei chronischer Aufblähung, deren Ursache in einer gewissen Schwäche der Vormägen in organi-

schen Fehlern und fremden Körpern bestehen kann. Hier wird zwar die Aufblähung als das Hauptsymptom der Krankheit momentan gehoben, aber die Gelegenheitsursachen derselben und die Nachkrankheit nicht, wie folgende drei Beobachtungen beweisen: —

Im Oktober 1826, als ich mich im Aargau bei einem praktischen Thierarzte aufhielt, wurde ich in Abwesenheit desselben eiligst zu einer Kuh, die an der Trommelsucht litt, gerufen. Da die Krankheit einen sehr hohen Grad erreicht hatte, wendete ich, ohne andere Mittel zu versuchen, sogleich den Troikar, welchen Dieterichs in seinem Handbuch der Veterinär-Chirurgie empfiehlt und auf die daselbst angegebene Weise an, worauf sich die Luft aus dem Wanste, jedoch etwas langsam, entleerte, weil außer ihr sehr viel Futterstoffe darin enthalten waren.

Eine halbe Stunde nach dem Bauchstich zog ich die Troikarröhre aus dem Wanste; die Kuh war noch sehr matt, stand von der Krippe zurück, der Bauch wurde wieder etwas mehr aufgetrieben, die Ohren waren kalt, die Wärme überhaupt am ganzen Körper vermindert und der Herzschlag unfühlbar.

Der Eigenthümer dieses Thieres berichtete mir nun, daß diese Kuh schon öfters an dieser Krankheit gelitten habe und zwar sogar, wenn sie im Stalle mit Heu gefüttert worden sey; indeß habe das Uebel jedes Mal nach dem Eingeben von gewissen Hausmitteln nachgelassen, und im Uebrigen seie die Kuh gesund gewesen.

Ich schloß aus diesem auf eine krankhafte Schwäche der Vormägen, die jetzt durch die starke Ausdehnung

derselben noch einen höhern Grad erreicht haben möchte, und verordnete ein Pulver aus rothem Enzian und Wachholderbeeren, von jedem 8 Unzen und 1 Pfund Kochsalz. Davon ließ ich Morgens, Mittags und Abends jedes Mal eine Hand voll unter Kleien als Lecke geben.

Drei Tage war hierauf die Kuh wieder munter und hatte ordentliche Freßlust, nach dieser Zeit aber verlor sich diese und die Kuh wurde stark aufgetrieben; in der linken Flanke (Hungergrube) fand sich um die durch den Troikar verursachte Wunde eine beträchtliche Geschwulst; es trat ein beständiger Reiz zum Erbrechen ein; auch wurden wirklich Futterstoffe in die Maulhöhle gebracht, aber sogleich wieder niedergeschluckt; nur wenn noch gröbere Nahrungsstoffe dabei waren, kaute das Thier dieselben etwas; der Mist wurde trocken, klein geballt und in geringer Menge abgesetzt; nur selten hörte man einiges Poltern im Hinterleibe; das Athmen war ächzend und beschwerlich; Puls- und Herzschlag waren häufiger; die übrigen Verrichtungen schienen normal zu sein. Ich verordnete innerlich abführende Salze mit schleimigen und bittern Mitteln und, bei fehlendem Mistabgang, eröffnende Klystiere. Die Zufälle dauerten ungefähr in gleichem Grade mehrere Tage an, nur kam noch ein beständiges Zittern der Haut, am heftigsten in der linken Flankengegend, hinzu, und beim Druck auf dieselbe, äußerte das Thier bedeutenden Schmerz. Im weitern Verlaufe der Krankheit wurden die angegebenen Symptome bald heftiger, bald geringer; bald fraß es etwas Heu, bald lieber bloßes Stroh und

bald wieder gar nichts. Es stellte sich ein Durchfall ein, wobei nur eine dünne, gelblichgrüne stinkende Flüssigkeit abgesetzt wurde; das beständige Zittern der Haut verlor sich zum Theil; das Aechzen beim Athmen wurde periodisch und dieses selbst ging etwas ruhiger von Statten. Den achtzehnten Tag der Krankheit stellten sich Geburtswehen ein, obschon die Tragezeit noch einen Monat länger hätte dauern sollen, worauf die Kuh mittelst einiger Hülfe ein todtes und bald darauf noch ein lebendes Kalb gebar, welches aber auch sogleich nach der Geburt umstand. Innerlich wurde jetzt Folgendes verordnet: Nimm Baldrianwurzel, Kalmuswurzel, von jedem 6 Unzen, rothe Enzianwurzel, 4 Unzen. Pulverisire und übergieße das Gemenge mit 3 Maß siedendem Wasser. Alle 2 Stunden ½ Maß mit einem halben Schoppen gutem rothem Wein zu geben. Aeußerlich wurden täglich ein Mal warme Dämpfe unter den Bauch angewendet und die Haut nachher mit Strohwischen trocken gerieben; die Klystiere waren schon beim Eintritte des Durchfalles eingestellt worden. Das Thier wurde allmählig immer schwächer; die Haare standen struppig; die Augäpfel zogen sich in ihre Höhlen zurück und der Körper magerte sehr stark ab; das Aechzen wurde wieder heftiger, der Puls schneller und weicher, der Herzschlag fühlbarer; das Poltern im Hinterleibe verschwand ganz, und nur selten wurde eine geringe Menge mit aufgelöstem Darmschleim vermischter Koth abgesetzt. Ueberließ man das kranke Thier im Freien seinem Instinkt, so zeigte es noch einige Freßlust, besonders für Gras,

das an Straßen gewachsen und mithin unrein war, welches dasselbe früher ganz verschmähte.

Da es höchst zweifelhaft war, daß die Kuh wieder genesen werde, so wurde sie geschlachtet, und die Oeffnung derselben zeigte Folgendes: In der Bauchhöhle fand ich in der linken Flankengegend die Oberfläche des Wanstes und die Bauchwandung durch eine gelbe speckartige Masse, in der viele mit gelber Flüssigkeit gefüllte Zellen sich befanden, von dem Darmbein an längs dem Rücken nach vorwärts gegen das Zwerchfell hin in einem großen Umfange verwachsen. Die Häute des Wanstes hatten ihre natürliche Farbe und Festigkeit verloren; auf dem linken Sacke desselben war ein Theil der Milz, das linke Horn der Gebärmutter und verschiedene Stellen vom Krumm- oder Hüftdarm, so mit einander verwachsen, daß kaum noch eine ½ Zoll weite Oeffnung in demselben übrig blieb. Zwischen diesen Verwachsungen fanden sich kleine Eiterabscesse; der Wanst war stark mit unverdauten Fettstoffen angefüllt und die Troikarwunde an demselben noch offen. Im Löser fand ich Spuren von früher vertrocknetem Futter; der Darmkanal enthielt eine dünne, stinkende, gelblichgrüne Flüssigkeit, und die Schleimhaut war des Darmschleims beraubt; die Gallenblase enthielt viel aufgelöste Galle, und in der Gebärmutter befand sich eine schwarzröthliche, übelriechende Flüssigkeit; die übrigen Eingeweide der Bauchhöhle waren vollkommen gesund. Der rechte Lungenflügel war locker mit dem Zwerchfell verwachsen, ob in Folge dieser oder einer früher überstandenen Krankheit, ist nicht

leicht zu bestimmen. Alle übrigen Organe zeigten sich in einem gesundem Zustande.

Im Mai 1828 wurde ich zu einer 5 Jahr alten, ziemlich großen und wohlgenährten Kuh, die an der Trommelsucht litt, gerufen. Ich fand dieselbe außer dem Stall, und die Krankheit hatte bei ihr einen hohen Grad erreicht. Eine Mischung aus stinkendem Hirschhornöl und Salmiakgeist mit lauwarmem Wasser verdünnt, gegeben, worauf einige Mal Luft aus dem Wanste durch den Schlund abging, erleichterte zwar etwas, brachte aber, wiederholt eingegeben, keinen dauernd günstigen Erfolg hervor. Das Thier sollte nun nach dem Stalle geführt werden, lag aber auf dem Wege dahin, ungeachtet man es zu verhindern suchte, ab. Die Anwendung des Troikars, zu welcher ich schon früher schreiten wollte, verweigerte der Eigenthümer auch jetzt noch. Das mit Mühe wieder zum Stehen gebrachte Thier wurde nun in den Stall geführt; es drohte fortwährend niederzustürzen; die Krankheit erreichte ihren höchsten Grad und es wurde nun die Anwendung des Troikars gestattet, worauf sich der Wanst schnell von Luft entleerte, und die Krankheit für gehoben gehalten wurde. Etwa eine Stunde später zeigten sich die nämlichen Symptome, wie bei der Kuh in dem oben erzählten Falle. Ich ordnete eine zweckgemäße diätetische Behandlung an; Arzneien gab ich einstweilen nicht.

Nach Verfluß von drei Tagen wurde ich wieder zu der Kuh gerufen. Sie hatte diese Zeit über ordentliche Freßlust gezeigt, jedoch nicht die vorige Munter-

keit gehabt. Jetzt fraß sie gar nicht mehr, und der Bauch war wieder stark aufgetrieben. Sie stand mit gesenktem Kopfe von der Krippe zurück; der Bauch war auf der linken Seite stark aufgetrieben; ein daselbst angebrachter Druck erregte Schmerzen, welchen das Thier durch Aechzen und Ausweichen zu erkennen gab; der Mist ging natürlich ab, und es war ein einfaches, leichtes Fieber vorhanden. Die Kuh erhielt Salze mit schleimigen und bittern Mitteln, und die linke Flankengegend wurde öfters mit Bleiwasser, welches mit Branntwein versetzt war, befeuchtet. Zur Nahrung wurde ihr etwas weniges trockenes frisches Gras oder gutes Heu vorgelegt und ihr Getränk bestand in überstandenem Wasser. Die Fieberzufälle ließen hierauf etwas nach. Jedes Mal am Morgen verzehrte sie einige Hände voll Heu oder Gras mit Begierde, hörte dann aber plötzlich zu fressen auf, ächzte, lag nieder, hielt den Kopf unter die Krippe oder nach hinten gegen den Bauch, und zeigte durch ein eigenthümliches ängstliches Gebrüll heftigen Schmerz im Hinterleibe. Nach etwa 10 — 15 Minuten stand sie dann wieder auf, fraß langsam ihr Futter und wiederkaute auch zuweilen. Den Tag hindurch war sie bald ziemlich munter, und wer sie blos in dieser Zeit gesehen, hätte dieselbe nicht für krank gehalten. Indeß dauerten diese Zeiträume nicht lange, sondern es traten die oben angeführten Symptome bald wieder auf; die Kuh magerte ab, die Milch verminderte sich stark, und da ich den nämlichen Ausgang, wie in dem oben erzählten Falle befürchtete, rieth ich dem Eigen-

thümer, das Thier schlachten zu lassen, was auch, nachdem dasselbe 10 Tage lang, von der Blähsucht an gerechnet, krank gewesen war, geschah.

Die Eröffnung der Bauchhöhle zeigte folgende pathologische Veränderungen: Die ganze linke Seite des Wanstes war durch eine speckartige Masse, welche mit Wasser angefüllte Zellen enthielt, mit der Bauchwandung verwachsen; es verbreitete sich ein äußerst widriger Geruch aus der Bauchhöhle, und unter der Speckmasse war an dem Wanste inwendig die Ober- und Schleimhaut und ein Theil der Muskelhaut geborsten, und nur noch wenige Fasern der Muskelhaut und die äußere Haut verhinderten das Futter, das in Menge vorhanden war, aus dem Wanste in die Bauchhöhle zu treten. Die Häute dieses Organs hatten ihre natürliche Farbe und Festigkeit verloren; die Troikarwunde in denselben war noch offen, jedoch mit plastischer Lymphe bedeckt; alle übrigen Organe des Körpers zeigten nichts Krankhaftes.

Im Mai 1829 wurde ich zu einer 6 Jahr alten großen Kuh, die an der Trommelsucht litt, und die schon früher ein Mal diese Krankheit überstanden hatte, gerufen. Die Mischung aus stinkendem Hirschhornöl und Salmiakgeist hatte damals gute Dienste gethan. Die Kuh war großträchtig und die Neigung zur Trommelsucht so groß, daß schon die Hälfte des gewöhnlichen Futterquantums ihr einige Aufblähung verursachte, worauf sich jedesmal bei ihr ein häufiger dumpfer Husten einstellte. Eine ihr etwas zu starke Futterportion aus Klee und Löwenzahn, die eine Zeit-

lang bei einander gelegen hatten, erregten jetzt die Trommelsucht in so hohem Grade, daß alle dagegen angewandten Mittel fruchtlos blieben und nur von der Anwendung des Troikars Hülfe erwartet werden konnte. Die Operation wurde mit dem flachen zweischneidigen Troikar gemacht, und die Luftentwicklung hielt so lange an, daß ich die Röhre desselben fast drei Stunden in der Wunde stecken lassen mußte. Eine Viertelstunde nach deren Entfernung hatte sich die Hautwunde mit stockendem Blute geschlossen und sich eine Luftgeschwulst unter der Haut über den Rücken gegen die rechte Seite und auf der linken Seite bis über die Rippen und das Schulterblatt gebildet, die durch Einschnitte in die Haut beseitigt wurde. Die Kuh erhielt von einer Mischung aus 16 Loth Glaubersalz und 8 Loth gepulverten rothen Enzian mit 3 Maß einer Abkochung von isländischem Moos übergossen, alle zwei Stunden ½ Maß.

Nachmittags an dem nämlichen Tage (die Operation geschah des Morgens) war die Wärme über den ganzen Körper ziemlich gleichmäßig vertheilt, der Puls voll, der Herzschlag fühlbar, der Bauch auf der linken Seite noch stark aufgetrieben und bei einem daselbst angebrachten Drucke äußerst schmerzhaft. Die Freßlust war gänzlich verschwunden; auch hörte man gar kein Poltern im Hinterleib; oftmals stand die Kuh von der Krippe zurück, stemmte die Nase auf dieselbe an, athmete ängstlich, und blieb zuweilen eine Viertelstunde in dieser Stellung, was sie indeß auch schon vordem nicht selten gethan hatte. Gegen den

Abend lag sie ab; dieß geschah jedoch mit Mühe, und bald darauf entstand bei ihr ein unwillkührliches Aufstoßen von Luft; doch blieb sie in dieser Lage bis gegen den Morgen, als man sie zum Aufstehen nöthigte, um sie zu schlachten.

Bei der Eröffnung zeigte sich in der Bauchhöhle eine beträchtliche Quantität gelbe Lymphe in das Netz und an eine Stelle desselben geronnenes Blut ergossen. Der Wanst war stark von Luft und unverdautem Futter angefüllt, die Troikarwunde an demselben noch offen, der Rand um dieselbe entzündet und geschwollen; auch hatte sich in ihrem Umkreise zwischen die seröse Haut und die Muskeln, sowie zwischen diese selbst, Lymphe ergossen. Der Löser war sehr hart anzufühlen, und die Futtermasse in demselben so trocken, daß die Oberhaut daran hängen blieb. Die Haube war mit den benachbarten Organen verwachsen, ihre Häute verdickt, und neben dem Futter fanden sich verschiedene fremde Körper in derselben, nämlich ein 3 Zoll langer eiserner Nagel, welcher frei lag, zwei Stecknadeln, von welchen die eine derselben die Zellen, die andere hingegen ihre Häute in schiefer Richtung durchbohrt hatte, ferner mehrere Drahtstücke nebst vielem Sand und kleinen Kieselsteinen. Die Gallenblase strotzte von Galle. Die Lungen zeigten mehrere größere und kleinere (zwei von besonderer Größe) länglichtrunde in ihrem Innern einander ähnliche Verhärtungen, theils in der Nähe der Luftröhre, theils in der Gegend des Herzens. Alle übrigen Organe des Körpers schienen gesund.